

Artikel vom 03.02.2016 - 15:57 Uhr

Neues Konzept für altes Gemäuer

Niddatal-Kaichen (Ik). Im Alten Amtshaus an der Weed müffelt es. Seit Monaten steht das Gebäude leer. Tapeten fallen von den Wänden, Böden sind uneben, Heizung und Bäder uralt. Das könnte sich bald ändern. Der Dorftwicklungsverein will dem Haus neues Leben einhauchen. Ende 2016 könnte saniert werden. Doch es gibt auch Kritik.



Das Alte Schulhaus sieht auf den ersten Blick recht schön aus. Wer zweimal hinsieht, entdeckt überall kaputte Stellen.

© Laura Kaufmann

Das Schadenskataster umfasst stolze 79 Seiten. Jahrelang wurde das Alte Schulhaus nicht saniert, das 200 Quadratmeter große Gebäude ist außen wie innen in einem schlechten Zustand. Dabei war es einst Mittelpunkt Kaichens. Und genau das soll es nach den Plänen des Dorftwicklungsvereins wieder werden.

Über fünf Jahre wurde diskutiert, jetzt kommt Bewegung in das Vorhaben: Der Verein legte den Stadtverordneten im Oktober 2015 zwei Nutzungskonzepte vor. Bei zwei SPD-Gegenstimmen entschieden die Kommunalpolitiker, dass im Obergeschoss Wohnungen entstehen und die Räume im Erdgeschoss öffentlich genutzt werden sollen.

Beim Rundgang durchs Gebäude schildert Dr. Dirk Schneider, Sprecher des Dorftwicklungsvereins, die konkreten Pläne. In einem großen Raum im Untergeschoss könnte der Flüchtlingsverein demnach Sprachkurse anbieten. Dafür müssten zwei Wände weichen. »Ein Architekt muss final schauen, ob das klappt«, sagt Bernd Reichert vom Dorftwicklungsverein.

Auf der gegenüberliegenden Seite sollen zwei Räume, einer davon mit Küche, geschaffen werden. Für Versammlungen von Vereinen oder Hochzeiten. »Dafür müssen Toiletten her, für Männlein und Weiblein«, weiß Reichert. Im Alten Spritzenhaus schräg hinter dem Schulhaus sollen Technik- und Abstellräume entstehen. Letztere könnten die künftigen Mieter der beiden Wohnungen des Obergeschosses nutzen.

»Wir müssen eine Vermietung in das Gebäude bekommen, damit wir kostenmäßig auf null kommen«, sagt Schneider. Mit den beiden kleinen Wohnungen wolle man gezielt Singles ansprechen.

»Wir gehen davon aus, dass die Sanierung etwa 730 000 Euro kosten wird«, berichtet Schneider. Zuschüsse sollen aus dem Dorferneuerungsprogramm, von der Unteren beziehungsweise Oberen Denkmalbehörde sowie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz kommen. Kosten in Höhe von rund 30 000 Euro würden in Eigenleistung erbracht. »Die Stadt muss noch knapp 400 000 Euro finanzieren.« Nicht wenig, vor allem nicht für eine defizitäre Kommune wie Niddatal. Darum auch die geplante Vermietung. Laut Schneider wurde ein Quadratmeterpreis von sieben Euro angesetzt.



Das wahre Ausmaß des Sanierungsbedarfs zeigt sich im Inneren des Gebäudes.

© Laura Kaufmann

»Um die Fördergelder zu bekommen, müssen alle Unterlagen bis September eingereicht sein«, berichtet Dagmar Busch vom städtischen Bauamt. Es braucht die Bau- und die denkmalschutzrechtliche Genehmigung, ein Belegungskonzept, eine Bescheinigung, dass die Stadt die Folgekosten übernimmt und mehr. »Dann könnten wir Ende 2016 anfangen.« Doch noch ist die Finanzierung nicht gesichert, liegt die Bewilligung der Zuschüsse nicht vor. »Wir haben mit allen Beteiligten Vorgespräche geführt und haben Zusagen, dass vom Prinzip her gefördert wird«, sagt Schneider. Er geht davon aus, dass es keine Probleme geben wird.

Lang: Schätze werden zerstört

Anders sieht das Hans Lang. Bis Juli 2015 war er stellvertretender Sprecher des Dorftwicklungsvereins, dann trat er vom Amt zurück. Der Grund: Das erarbeitete Konzept widerspreche den Regeln des Denkmalschutzes und der Zuschussgeber. »Das Haus gehört der Stadt, es ist und bleibt ein Denkmal.« Wände herauszureißen und Wohnungen zu schaffen, sei nicht mir dem Bau- und Denkmalrecht vereinbar, sagt Lang auf Anfrage der WZ. Mit der Schaffung von Wohnungen würden Schätze wie die Stuckdecke im Obergeschoss zerstört. »Außerdem sieht der ganze Auftrag der Dorfentwicklung anders aus, damit soll man zum Beispiel Tourismus in die Dörfer bekommen.« Lang hatte sich für eine Museums-Lösung im Gebäude ausgesprochen.

»Wir hatten im Lauf der Zeit viele Ideen, die wir wieder verworfen haben«, sagt Schneider. Die Vermietung des Obergeschosses und die öffentliche Nutzung des Untergeschosses solle dafür sorgen, dass das Haus permanent genutzt und beheizt werde. Die Museums-Idee sei nicht schlecht. Aber: »Wir haben es uns als Verein nicht zugetraut, hier ein ernstzunehmendes Museum zu betreiben. Denn dafür braucht es nicht nur eine Sanierung des Gebäudes, sondern auch vernünftige Exponate und mehr.«

Auch nach der Sanierung will sich der Dorferneuerungsverein im Auftrag der Stadt um das Gebäude kümmern. Reichert:



© Laura Kaufmann



Vieles ist kaputt, die Böden sind uneben, zwei Fenster wurden einfach zugemauert, die Bäder sind uralt.

© Laura Kaufmann

»Damit es nicht wieder verwaht.«

Das Dorferneuerungsprogramm läuft derzeit noch. Gefördert werden öffentliche und private Projekte. Bis 30. September können Anträge eingereicht werden. Mehr Informationen gibt es beim Wetteraukreis unter Tel. 0 60 31/83 45 14.

© Wetterauer Zeitung 2016 - www.wetterauer-zeitung.de
